

Constanze Neumanns Roman hat mich tief getroffen nicht nur als Geschichte über Flucht und Politik, sondern als intime Erzählung über das, was Kinder tragen müssen, wenn die Welt der Erwachsenen zerbricht. Jana ist zwölf, und in ihrem Kopf tobt ein Krieg, den sie nicht gewählt hat. Die Angst um ihre Eltern, die Hoffnung auf Freiheit und die schmerzliche Pflicht, ein Geheimnis zu hüten, das ihre Freundschaft zu Katja zerstören könnte. Dieses Schweigen sitzt schwer, man spürt in jeder Zeile, wie es an Janas Schultern zerrt. Was mich besonders berührt hat, ist die feine Beobachtung der Freundschaft zwischen zwei Mädchen aus gegensätzlichen Welten. Katja, deren Vater für die Stasi arbeitet, ist zugleich Vertraute und ungewollte Bedrohung ein Spiegel dafür, wie Nähe und Verrat oft dicht beieinanderliegen. Die Autorin lässt uns Janas inneres Zögern miterleben, das Ringen zwischen Loyalität und Selbstschutz, zwischen kindlicher Unbeschwertheit und der bitteren Erkenntnis, dass Erwachsene Entscheidungen treffen, deren Folgen Kinder ausbaden müssen. Die geplante Flucht mit dem Paddelboot über die Ostsee ist für mich kein blosses Abenteuer, sondern ein Akt verzweifelter Hoffnung. Jeder Moment vor der Abreise ist geladen mit Angst, Mut und Abschiedsschmerz. Dieses Buch hat mich leise, aber nachhaltig bewegt, weil es zeigt, wie sehr politische Systeme in die intimsten Beziehungen eingreifen und wie Kinder trotzdem Wege finden, zu lieben, zu lügen und zu überleben.

Constanze Neumann, Wann werden wir uns wiedersehen, KARIBU - Edel Verlagsgruppe, 01.07.2026, 192 Seiten, Fr. 24.90